

Merle Weßel (Oldenburg) über:

Hentilä, Marjaliisa, Seppo Hentilä: *1918 – Das deutsche Finnland. Die Rolle der Deutschen im finnischen Bürgerkrieg*. Scoventa 2018, 430 S.

Die deutsche Übersetzung des preisgekrönten Buches »Saksalainen Suomi 1918« von Marjaliisa Hentilä und Seppo Hentilä über die Teilnahme deutscher Soldaten am finnischen Bürgerkrieg 1918 lautet »1918 – Das deutsche Finnland. Die Rolle der Deutschen im finnischen Bürgerkrieg«. Das finnische Original wurde 2016 in Finnland zum Geschichtsbuch des Jahres gekürt und erschien dort bereits in der vierten Auflage. Es ist 2018 in deutscher Übersetzung von Benjamin Schweitzer im Scoventa-Verlag veröffentlicht.

Marjaliisa und Seppo Hentilä eröffnen ihr Werk mit der Aussage: »Finnland rettete sich erst *mit* und dann *vor* Deutschlands Hilfe.« Dieses Zitat ist der Dreh- und Angelpunkt des gesamten Buches und soll die Beziehung zwischen Deutschland und Finnland im finnischen Bürgerkrieg, so wie auch im gesamten Ersten Weltkrieg, beschreiben.

Hentilä und Hentilä diskutieren systematisch den Einsatz deutscher Truppen im finnischen Bürgerkrieg auf der Seite der bürgerlichen »Weißen« gegen die sozialistischen »Roten«, zum einen als Waffenhilfe, aber auch als Stellvertreterkrieg gegen die Sowjetunion. Die »Roten«, offiziell genannt die Finnische Sozialistische Arbeiterrepublik (*Suomen sosialistinen työväentasavalta*), kämpften für eine sozialistische Revolution in Finnland. Sie kontrollierten den Süden Finnlands unterhalb der Linie Pori – Tampere – Viipuri. Die »Weißen«, deren Ziel es war eine sozialistische Revolution in Finnland zu verhindern, kontrollierten den Norden Finnlands, oberhalb der Linie Pori – Tampere – Viipuri, und die Hauptstadt Helsinki. Das Buch gliedert sich in zwei Teile: Zum einen geht es um den Einsatz der deutschen Truppen im finnischen Bürgerkrieg; die Rettung *mit* den Deutschen vor den »Roten« und damit auch der Sowjetunion. Zum anderen handelt es vom Verbleib der deutschen Truppen in Finnland nach Ende des Bürgerkrieges im Mai 1918 und der deutschen Einflussnahme auf die politische Neubildung des unabhängigen Finnlands; die finnische Rettung *vor* den Deutschen.

Der erste Teil ist vor allen Dingen aus militärhistorischer Perspektive relevant. Die Autor_innen beschreiben detail- und kenntnisreich die Beteiligung der Ostseedivision - einem 12.000 Mann starken Interventionsverband der preußischen Armee unter der Führung des Generalmajors Rüdiger von der Goltz, der eine führende Rolle im folgenden Einsatz in Finnland haben würde - und des Königlich Preußischen Jägerbataillons Nr. 27, einer Elite-Infanterieeinheit unter deutscher Führung mit hauptsächlich freiwilligen finnischen Soldaten aus den Jägertruppen. Dabei geht es um Kampfhandlungen im finnischen Bürgerkrieg auf der Seite der »Weißen«. Sie halten sich hier nicht mit den bereits erforschten Vorkommnissen des finnischen Bürgerkriegs auf, sondern

fokussieren sich allein auf die deutsche Beteiligung. Nach ihrer Einschätzung wurde die deutsche Beteiligung am Bürgerkrieg von der Bevölkerung überwiegend wohlwollend aufgenommen. Es wird berichtet, dass die deutschen Soldaten bei ihrer Ankunft als Befreier von den »Roten« gefeiert wurden. Vielerorts teilte die lokale Bevölkerung ihre ohnehin durch den Krieg spärlichen Lebensmittel mit ihnen und hielt offizielle Begrüßungsfeiern ab.

An dieser Stelle gehen die Autoren allerdings nicht darauf ein, wie sich die Sympathisanten der »Roten« in der finnischen Bevölkerung gegenüber den Deutschen verhalten haben. Es entsteht der Eindruck, dass der Großteil der Finnen auf der bürgerlichen Seite der Kriegsparteien stand und die Sozialisten und Kommunisten fürchtete, obwohl sich die Kriegslinien bekannterweise oft durch Dörfer zogen und sogar Familien entzweiten, wenn sich Familienmitglieder auf Seiten der »Roten« und der »Weißen« im Krieg gegenüberstanden. Dies trug zu dem besonderen Trauma des finnischen Bürgerkrieges bei, dass bis heute die historische Aufarbeitung einer entzweiten, kleinen Nation bestimmt. Die Autoren berichten weitestgehend aus der Perspektive der »Weißen«. Die »Roten« treten meistens nur als Randerscheinung und kommunistische Schreckgespenster des Terrors auf. Das Buch geht zwar auf die Kontaktaufnahme der »Roten« im Frühjahr 1918 zu den Abgeordneten der SPD im deutschen Reichstag ein, aber dies wird als eine kurze, unbedeutende Randhandlung abgehandelt. Die Autoren zeigen hier, dass es zwar durchaus Kontakte zwischen deutschen Sozialisten und den finnischen »Roten« gab, diese aber nicht so weitreichend und einflussreich waren, wie zwischen den »Weißen« und der deutschen Führung. Die »Roten« bezogen ihre Schützenhilfe aus der Sowjetunion.

Der zweite Teil des Buches befasst sich mit der Zeit nach Ende des finnischen Bürgerkrieges im Mai 1918 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges und dem Zusammenbruch des deutschen Kaiserreichs im November 1918 – und ist aus meiner Sicht der spannendste Teil des Buches. Neben der Rolle Deutschlands als militärischer Helfer geht es hier vor allem um die direkte Beeinflussung der finnischen Innen- und Außenpolitik sowie der politischen Entwicklung des jungen, unabhängigen Finnlands. Nicht zuletzt die fast anekdotenhaft anmutende Wahl des deutschen Prinzen Friedrich Karl von Hessen zum König von Finnland mit dem Namen *Väinö I* im Oktober 1918 zeugt von den Bestrebungen deutscher Einflussnahme. Lassen sich hier die wahren Motive hinter der deutschen Unterstützung erkennen?

Die deutsche Einflussnahme auf die finnische Politik nach Ende des Bürgerkrieges, so wie sie die Autoren beschreiben, nimmt Züge einer »Was-wäre-wenn-Geschichte« an. Hentilä und Hentilä zeichnen die großen Pläne der deutschen Generäle in Finnland nach. Allen voran wird Rüdiger von der Goltz als maßgeblicher Agitator in den kriegerischen Auseinandersetzungen und der anschließenden Staatsbildung benannt, die Finnland de facto zu einer Kolonie Deutschlands hätte werden lassen sollen. Die Autoren belegen diese Aussage mit dem Verweis auf ein Papier der deutschen Obersten Heeresleitung vom 24. Juli 1918, welches den Vertragsentwurf für ein deutsch-finnisches Militärbündnis darstellte. Das vierseitige Papier umfasste zwölf Paragraphen. Es verpflichtete Finnland, unter anderem, auch in Friedenszeiten eine Armee mit einer Stärke von mindestens einem Prozent der Bevölkerung zu halten, diese Armee nach deutschem Vorbild aufzubauen und seine Landesgrenzen zu befestigen. Im Gegenzug sicherte Deutschland Finnland zu, deren Unabhängigkeit zu garantieren, die finnischen

Truppen wirtschaftlich und mit Waffen auszustatten und finnische Forderungen gegenüber Russland zu unterstützen, so lange sie sowohl im deutschen wie auch finnischen Interesse sind. Der deutsche General Erich Ludendorff fügte dem Papier noch entsprechende Punkte, wie zum Beispiel die finnische Verpflichtung zur Einführung einer Wehrpflicht, der alleinige Waffenbezug aus Deutschland und die Möglichkeit der Einflussnahme Deutschlands auf den Ausbau der finnischen Land- und Küstenverteidigung, hinzu. Diese Punkte sahen als Voraussetzung für ein militärisches Übereinkommen durchaus ein politisches Bündnis vor.

Hentilä und Hentilä interpretieren diese deutsche Intervention in die finnische Innenpolitik als den Punkt, an dem sich Finnland *vor* den Deutschen retten musste. Sie argumentieren, dass Finnland durch die drei Staatsverträge vom März 1918 faktisch zum deutschen Protektorat wurde. Die Paragraphen des Friedensvertrages vom März 1918, die besagten, dass Finnland ohne deutsche Zustimmung keine Verträge mit Dritten hätte abschließen dürfen, hätten die finnische Unabhängigkeit stark eingeschränkt. Wären alle diese Punkte umgesetzt worden und Finnland eine Monarchie mit einem deutschen Prinzen als König geworden, dann hätte man sicherlich von Finnland als *de facto* deutscher Kolonie sprechen können. Aber dem war nicht so. Die großen Pläne verfielen der Bedeutungslosigkeit.

Schlussendlich war die deutsche Intervention in Finnland an das deutsche Kaiserreich und seine Strukturen gebunden. Die Autoren zeigen überzeugend, dass mit dem Fall der Monarchie in Deutschland eine weitere Einflussnahme in Finnland unmöglich wurde. Obwohl die finnischen Befürworter der deutschen Intervention auch über die Revolution hinaus enge und freundschaftliche Kontakte zu den deutschen Monarchietreuen hielten, blieb der Versuch der deutschen Einflussnahmen ein Planspiel, das sich lediglich auf dem Papier abspielte und zumeist von Finnland-Freunden wie von der Goltz betrieben wurde. Nach dem verlorenen Krieg hatte Deutschland andere Probleme als die Beeinflussung der finnischen Innenpolitik. So zogen die deutschen Soldaten unter Feierlichkeiten und Dankesreden im November 1918 - bis zu ihrer Rückkehr im nächsten Weltkrieg vorerst aus Finnland ab.

Das Buch von Marjaliisa und Seppo Hentilä diskutiert einen spannenden und bisher wenig erforschten Aspekt der deutsch-finnischen Geschichte und des finnischen Bürgerkrieges. Der Großteil der vorhandenen Forschung konzentriert sich auf die Deutschen in Finnland während des Zweiten Weltkrieges, dem sogenannten Winterkrieg, welches, wie die Autoren feststellen, auch eine weitaus längere Episode war. Hentiläs und Hentiläs Buch vereint sowohl militär-, als auch politik- und kulturgeschichtliche Aspekte zu einer umfassenden und detailreichen Studie.

Die einleitende Aussage, dass sich Finnland erst *mit* den Deutschen und dann *vor* den Deutschen retten musste, scheint nach der Lektüre des Buches mehr als publizistischer Aufmacher, da diese These nicht deutlich belegt wird. Gleiches gilt für die Rettung *vor* den Deutschen. »Was wäre, wenn« Deutschland den Krieg gewonnen hätte und »was wäre, wenn« selbst nach dem Verlust des Krieges Deutschland eine Monarchie geblieben wäre? Es ist nicht zu belegen, dass in diesem Fall Deutschland Finnland wirklich zu einer Kolonie gemacht hätte. Eine

REZENSIONEN

Rettung Finnlands *vor* Deutschland scheint daher ein nettes Wortspiel zu sein, insbesondere im finnischen Original. Ansonsten sind die weitreichenden Schlussfolgerungen kaum zu belegen. Trotzdem erzählt das Buch einen wichtigen Teil deutsch-finnischer Geschichte, der unter dem Eindruck der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges bis zum Erscheinen dieses Buches fast in Vergessenheit geraten zu sein schien und die langanhaltende und tiefgreifende Verbindung zwischen beiden Ländern erneut eindrucksvoll demonstriert. Durch die vielfältigen Perspektiven aus Militär- und Politikgeschichte, wie auch die nationalen und transnationalen Blickwinkel, bietet dieses Buch neue Forschungsansätze und ist eine Pflichtlektüre für Historiker_innen mit einem Fokus auf die Geschichte des Ostseeraums im 20. Jahrhundert.



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).